

Die nächste Nummer der
Schönbrunner Informationen
erscheint im April 2007

Schönbrunner INFORMATIONEN

LASSALLE-HAUS BADSCHÖNBRUNN

Zentrum für Spiritualität, Dialog und Verantwortung



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser
Liebe Kursgäste

Laut Umfrage tut es ein Viertel der Bevölkerung täglich, ein zweites Viertel wöchentlich, ein drittes Viertel bei Bedarf, und das verbleibende Viertel kaum oder nie. Andere Studien belegen, dass die regelmässige Praxis Kranke schneller heilen lässt, vor Süchten bewahrt und einen leichteren Umgang mit Stress und Lebenskrisen bewirkt. Es ist so natürlich wie gehen und essen, sprechen und atmen. Vielleicht hat die allzu rigorose Haltung im Elternhaus und in der Kirche für unsere Praxis bis heute negative Folgen gehabt. Und weil sie sehr intim ist, wird das Thema immer noch sehr tabuisiert, man lebt es in der stillen Kammer und weiss nicht so richtig, ob man sich seit der Kindheit entwickelt hat. Ohne ein klares Gegenüber kann es vielleicht ein Wohlgefühl erzeugen, zur vollkommenen Erfüllung bedarf es jedoch des liebenden DU, des Gegenübers, dem ich mich voll und ganz hingeben kann: mit all meinen Sehnsüchten und Ängsten, Stärken und Schwächen, mit Bitte und Klage, mit Dank und Fluch.

Im verschmelzenden Einswerden mit dem DU wird mir das Gegenüber innerlicher als ich mir selber bin. Im Herzen umarme ich quasi die ganze Welt und hole den Himmel auf die Erde herab. Die Zeit steht still, ein Hauch von Ewigkeit erfüllt meine Seele und verbindet zwei verliebte Seelen. Nicht selten erfährt man dabei tiefste Momente des Jubels und Vibrierens, voller Entzücken, Ekstase und Süsse, voller Frische und ungeahnter Verbundenheit. Beinahe wäre man geneigt zu sagen: Beten ist die wichtigste Nebensache der Welt. (Dies ist ein alternatives Vorwort zu meinem jüngst erschienenen Buch «Kleine Bet-Lektüre».)

In herzlicher Verbundenheit

P. Lukas Niederberger SJ

P. Lukas Niederberger SJ

Aktuelle Kurshinweise können Sie auf unserer Homepage www.lassalle-haus.org in der Rubrik «Aktuell» einsehen. In den kommenden Monaten empfehlen wir Ihnen in besonderer Weise folgende Kurse:

Iren Meier sprach am 6. Gönnerfest

Im Krieg ist die Wahrheit das erste Opfer

Zum sechsten Mal in Folge liess uns Petrus am Gönnerfest nicht im Stich. Am 1. Juli lauschten über 330 Gäste gebannt der Rede der Nahost-Radio-Korrespondentin Dr. hc. Iren Meier zum Thema «VERSUCHE. UNGENAUE BESCHREIBUNG.» Der Vortrag wird hier gekürzt wiedergegeben. Die vollständige Rede ist auf unserer Website zum Herunterladen: www.lassalle-haus.org.



Im März 2003 war es. Der Krieg im Irak, die amerikanische Invasion war genau zwei Tage alt. In der Sendung «Kinderstunde» von Radio DRS war dieser Krieg das Thema. Kleine Menschen stellten mir grosse Fragen. «Warum ist Saddam so böse?» - «Warum lügen so mächtige Männer?» - «Könnte man nicht Bush und Saddam in ein Zimmer sperren, damit sie miteinander reden müssen?» - «Wäre es nicht besser, wenn die beiden sterben würden. Bush und Saddam. Dann könnte man doch verhindern, dass Krieg ist und viele Menschen getötet werden?» - «Gehen die Kinder in Bagdad jetzt in die Schule? Wer schützt sie?» - und: «Warum tut der liebe Gott nichts?» Das waren nicht die berechenbaren Fragen meiner Kollegen Moderatoren im «Echo der Zeit», die nach Strategie, Hintergründen und Aussichten des Einmarsches fragten. Die Kinder zwangen mich, ganz neu zu antworten. Sie wollten schlicht und einfach wissen, was ist. Nie fühlte ich mich vor dem Mikrofon stärker herausgefordert als in dieser Kinderstunde. Und nie fühlte ich mich freier. Und: ich glaube - nie vorher - war ich so ehrlich. Im Reinen und in Übereinstimmung mit mir und dem, was ich sagte. Diese Kinderfragen haben mich nicht mehr losgelassen. Sie haben mich nachdenklicher gemacht, skeptischer meiner Sprache gegenüber, meinen Antworten,

meinen Schlüssen und Erkenntnissen. In gewisser Weise auch - stiller... Die Lüge, sie lag wie ein grosser Schatten über dieser Sendung mit den Kindern. Ihre Fassungslosigkeit darüber, dass mächtige Erwachsene lügen. Die Lüge oder vielmehr die LügeN, auf denen der Irak-Krieg gründet, von Kindern intuitiv erahnt, sind von uns, den Medien, erst viel später, zu spät aufgedeckt worden.

Immer, am ersten Tag jedes Krieges, fällt das Wort von der Wahrheit als sein erstes Opfer. Ich habe es 1990 gehört, als der Krieg im Golf begann; ich habe es 1991/92 wieder gehört, als die Kriege im damaligen Jugoslawien angingen. Journalisten sprechen sehr selten von Wahrheit. Wir verwenden diesen Begriff eigentlich nie. Es ist, als hätten wir eine grosse Hemmung davor. Er ist fast ein Tabu. Dabei beschäftigen wir uns mit nichts anderem als mit der Suche nach ihr, der Wahrheit. Ist sie die Summe aller Fakten? Ist sie die Erfahrung des Individuums? Ist sie das Zeugnis des Gefolterten? Die Schilderung eines Flüchtlings? Ist sie die Rechtfertigung eines Heckenschützen? Die Reue eines Soldaten, der getötet hat? Ist sie das, was ich sehe? Oder, was mir andere sagen? Ist sie das, was scheinbar alle denken? Oder ist sie das grosse verborgene Geheimnis? Ist seine Wahrheit auch ihre? Ist eure Wahrheit auch meine?...

Journalisten rennen heute von einem «hot spot» zum anderen. Sie werden wie mit dem Fallschirm abgesetzt, dort, wo es brennt, und fliegen wieder davon, wenn die Asche noch glüht. Berichten, abbilden - und wieder weg. Derselbe Kopf, der gestern noch in Bagdad aufgetaucht war, berichtet am andern Tag aus Nepal. Als wollte man bewusst verhindern, dass Wissen und Erfahrung, die sich ein permanenter Korrespondent an einem Ort erarbeitet, in die Berichterstattung einfließen. Als wollte man verhindern, dass das Bild differenzierter wird, mehr Farbtöne bekommt. Ich glaube, es ist die falsche Richtung. Weil wir so der Politik und ihren Zielen unkritisch dienen und uns instrumentalisieren und manipulieren lassen. Weil wir so die Suche nach der Wahrheit aufgeben und weil wir dem, was geschieht, nicht gerecht werden. Ich denke, es ist höchste Zeit, diese Entwicklung zu unterwandern. Sich auszuklinken aus dem Mainstream. Man muss dafür unseren Beruf nicht neu erfinden, sondern sich nur auf seine Ethik besinnen. Auf die Verantwortung, die wir tragen. Und unseren Sinnen trauen und sie nutzen.

Bericht über das Mystik-Seminar

Heil und Heilen

Die Seminarwoche «Heil und Heilen – Spiritualität an der Grenze» vom vergangenen Frühsommer war ein ausserordentlicher Erfolg. In der Einführung hat Franz-Xaver Jans den Gesundheitswahn, der sich auch in spirituellen Kreisen unkritisch einnistet, kritisch gedeutet. Er unterstrich, dass Fragmentarisches, Wunden und Narben zum Leben gehören, und dass das Verbundensein mit der eigenen Verwundbarkeit und mit geistlichen Wunden notwendig sei für die persönliche Reifung. Dr. med. Jakob Bösch und die Heilerin Anouk Claes luden dazu ein, eigene verborgene Kräfte in sich aufmerksamer wahrzunehmen. Weitere Beiträge thematisierten die Heilungen in der Bibel, Lichtheilung, Christus als Arzt und Apotheker sowie die Bedeutung der Heilung in der Seelsorge. Der Homöopathe Dr. Mohinder Jus stellte das Menschenbild der modernen Schulmedizin in Frage und plädierte für die Berücksichtigung des Organisch-Ganzen des Menschen, das sich nicht allein aus den messbaren Teilen addieren lässt. Damit zog er die Grenzlinie, um die die ganze Seminarwoche kreiste, nämlich das Aufeinander-Verwiesen-Sein von Spiritualität und Medizin.

Die Vorträge werden demnächst unter dem Seminartitel im Eigendruck des Lassalle-Hauses herausgegeben, wie dies auch bei den vorangegangenen Seminaren zu Fragen von Spiritualität und Mystik geschehen ist. ChMR

Bisher erschienen:

Band 1:

Mystik-Seminare (2002 und 2003)

Mystische Wege in den Weltreligionen

Über die Wüstenväter, Meister Eckehart, Margarete Porete, Teresa von Avila, Ignatius von Loyola, jüdische Mystik, Kabbala, Chassidismus, Sufismus, Yoga und Zen-Buddhismus

Band 2:

Mystik-Seminare (2004 und 2005)

Portrait grosser Mystikerinnen und Mystiker

Über Frauenmystik und Männermystik sowie über die Mystik im 20. Jahrhundert (Silja Walter, Friedrich Weinreb, Dag Hammarskjöld, Thomas Merton, Madeleine Delbrêl und Simone Weil)

Vergelt's Gott für Ihre Spende !

Auch wenn die Pensions- und Kurskosten im Lassalle-Haus tief angesetzt sind, können sich manche KursteilnehmerInnen nicht die vollen Kurs- und Pensionskosten leisten (z.B. Invalide, Sozialbezügler, Allein-Erziehende, Erwerbslose und Studierende). Der **Fonds für Härtefälle** wird solidarisch ermöglicht durch Spenden von Kursgästen und Freunden des Hauses.

Wenn Sie zu Gunsten dieses Fonds spenden möchten, danken wir Ihnen sehr herzlich.

Als gemeinnützige Institution anerkannt, sind Ihre Zuwendungen ans Lassalle-Haus von den Steuern abzugsfähig. Grössere Spenden und Legate sind zudem von Schenkungs- und Erbschaftssteuern befreit.

Reise-Bericht: Mauthausen und Dachau

Lichtheilungsreise

«Wer kümmert sich um unsere zerschossenen Herzen?» Diese traurig-resignative Frage, die mir der Dorfvorsteher in der Krajna zum Abschluss einer Besichtigungstour 1998 durch sein neu aufgebautes Dorf stellte, hat sich mir für immer eingeprägt. In dieser Begegnung wurde offensichtlich, dass Kriege nicht beendet sind, wenn die Waffen schweigen. Sie setzen sich fort in den Erinnerungen der betroffenen Menschen und wirken über Generationen hinweg weiter. Die äusseren Zeichen der Kriege – zerbombte Gebäude, Strassen und Infrastrukturen – lassen sich durch Aufbauprogramme vergleichsweise rasch beseitigen. Viel schwieriger gestaltet sich die Heilungsarbeit der Seelen der Menschen und Völker. Verschiedene Projekte und Initiativen widmen sich dieser Arbeit, u.a. Reisen, auf denen wir mit Lichtheil-Meditationen arbeiten. In diesem Frühjahr leitete ich eine Reise mit 24 Personen aus 5 Nationen (Schweiz, Deutschland, Norwegen, Aserbeidschan und Israel) in die Konzentrationslager von Mauthausen und Dachau.



Die Tage waren strukturiert durch regelmässig stattfindende Austauschrunden, Meditationen und Gebete. Im Lager selbst stellten wir uns der Bosheit und Grausamkeit – es war schwer zu ertragen. So befreite das gemeinsame Tun, das Beten und Feiern zunächst einmal uns selbst. Zudem war spürbar, dass die Lichtmeditationen, Rituale und interreligiösen Liturgien heilend in die Vergangenheit wirkten. Wie sehr die Folgen des 2. Weltkrieges das Selbstbewusstsein der Deutschen prägen, zeigte sich im Austausch am Ende der Woche. Auslöser war der Bericht einer Frau über die Schrecken der vergangenen Nacht, in der sie sich als Opfer wie als Täter in einem KZ wiederfand. Die Teilnahme an ihrer Not öffnete das Tor für den Schmerz vieler Deutscher der Nachkriegsgeneration. Scham und Schuld, auch Angst vor der eigenen Kraft und Intelligenz drücken als Last und schränken Lebendigkeit und Freude ein. Dunkle Orte auf unserem Planeten können jedoch zu kraftvollen Transformationsstationen werden, wenn wir uns von ihrer Geschichte bewegen lassen. Anna Gamma

Kontemplation in der Postmoderne

Transrational



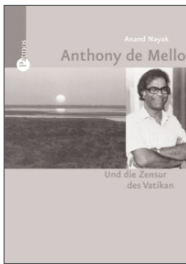
Neben Zen-Meditation und Exerzitien bildet die aus der byzantinischen Tradition stammende Kontemplation den dritten spirituellen Pfeiler im Programm vom Lassalle-Haus.

Die holländische Historikerin

Miek Pot, die 12 Jahre lang in einem Einsiedlerkloster lebte, erteilt seit mehreren Jahren Kontemplationskurse in Schönbrunn. Als Coach und Management-Seminartrainerin in den Bereichen Enneagramm und NLP praktiziert und reflektiert sie die alte spirituelle Weisheit und Erfahrung und übersetzt sie in postmoderne Sprache und Form.

Wir leben in einer Welt voll von Lärm, musikalischer Berieselung, Meetings – und mit wenig Stille. Das hat einen Grund. Die Ökonomie und die Medien profitieren von der Abstumpfung unserer Sinne und unseres Geistes und fördern so die Selbstentfremdung. In der Abstumpfung ist man leicht beeinflussbar und anfällig für süchtiges Konsumverhalten. Dieses hält uns auf einer vorrationalen Ebene, auf der man das Denken abdelegiert. Je grösser diese Selbstentfremdung und innere Abstumpfung, umso stärker wächst unser spiritueller Durst. Leider wählen viele Leute auch auf der spirituellen Ebene Angebote und Wege, die die vorrationale Ebene fördern. Das müssen nicht unbedingt New-Age-Kurse sein, sondern auch reaktionäre und fundamentalistische Tendenzen von Religionen hindern die Menschen daran, ihre rationale Fähigkeit zu entwickeln. Eine gesunde Rationalität bedeutet gerade auf dem spirituellen Weg keine Verdrängung von Gefühlen und Emotionen. Fühlen ist eine ganzheitliche Art des Wahrnehmens und Ausdruck einer entwickelten Rationalität. Emotionen dagegen sind Reaktionen auf bestimmte Gedanken und haben an sich nichts mit dem Fühlen zu tun, oft blockieren sie sogar unser Fühlen. Echte Spiritualität entwickelt Gefühl und Intuition und führt zur inneren Freiheit gegenüber den Emotionen. Das Ringen um die innere Stille ist die wichtigste Bedingung für die Entwicklung der Rationalität, die zur transrationalen Erfahrung führt. In der Mystik wird das Rationale nicht ausgeschaltet, sondern transzendiert. Dieser Weg verlangt eine regelmässige Übung, Disziplin und eine bestimmte Struktur. Die Kontemplationskurse bieten speziell für Menschen in der westlichen, abendländischen Kultur einen Rahmen, um diesen Weg zum Transrationalen zu gehen. Ziel dieses Weges ist nicht ein Streben nach einer ausserordentlichen Erfahrung, sondern mitten im Alltag lebendiger zu werden, tiefer und klarer wahrzunehmen und so die innere Abstumpfung und Selbstentfremdung zu wandeln in ein Leben in Wachsamkeit. Durch das stille Horchen auf unsere Seele schafft die Kontemplation den Rahmen, um die eigene Identität und Lebensaufgabe zu entdecken und zu klären. Miek Pot

Bücher



Anand Nayak:
Anthony de Mello. Sein Leben, seine Spiritualität,
Patmos-Verlag 2006

Seit vielen Jahren gibt Anand Nayak im Lassalle-Haus Kurse in Sadhana-Meditation. Nun legt er eine Schrift über Anthony

de Mello vor, der als indischer Jesuit die Sadhana-Meditation entwickelt hat und durch seine Schriften und Meditationsbücher zu einem spirituellen Begleiter unzähliger Menschen geworden ist. In einem ersten Teil zeichnet Nayak die Biographie de Mellos nach, der Psychologie und christliche Spiritualität mit Meditationspraktiken von indischen Meistern verbinden konnte. Darauf folgt eine Charakteristik der Sadhana-Spiritualität, die sehr human den inneren Menschen zu einer umfassenden Reife führt. Die zweite Buchhälfte befasst sich mit der fragwürdigen vatikanischen Verurteilung von de Mellos Schriften durch den vormaligen Kardinal Ratzinger.

ChMR



Pia Gyger:
Hört die Stimme des Herzens. Werdet Priesterinnen und Priester der kosmischen Wandlung.

Mit einem Vorwort von Erwin Laszlo / Kösel-Verlag 2006

Pia Gyger entwirft für unsere Zeit die Vision eines von östlicher und westlicher Mystik inspirierten Lebens. Sie sieht in den Wandlungen des Kosmos und der Welt neue Chancen, friedlich und engagiert zu leben. Gegen Lähmung und Resignation stellt sie die tägliche Gottesgeburt in uns.

Vernissage: Sonntag, 5. Nov., 17.30 h, Lassalle-Haus
Mit Pia Gyger, Günther Nonhoff, Niklaus Brantschen, Hildegard Schmittfull, Marianne Bolt, Erwin Koller, Leo Brändli



Lukas Niederberger
Kleine Bet-Lektüre
Verlag Patmos 2006

Sind Gebete mehr als fromme Selbstgespräche? Müssen sie unbedingt Worte enthalten? Ist Meditation Gebet? Kann ich ohne Gott beten? Kommunikation mit dem

Göttlichen wird in Kindergebeten gelernt und verlangt ein Leben lang Übung und Reflexion, Vertiefung und Erneuerung. Dazu ermutigt dieses Buch mit Gebetstexten aus Tradition und Moderne.

Autorenlesungen:

23. Oktober, 19.30 Uhr, AKI, Hirschengraben 86 (Central), Zürich

11. Dezember, 20.00 Uhr, Kath. Studentenhaus, Herbergsgasse 7, Basel

Kunst & Kultur

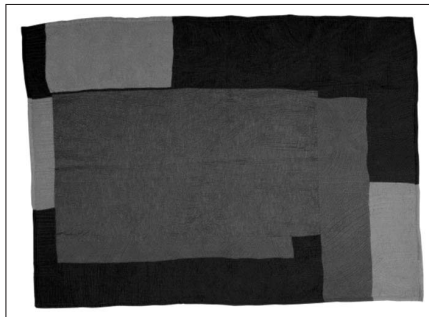
Ausstellungen im Lassalle-Haus

Monochrome Bilder von Antoinette Ulrich «Anto»
UNTERWEGS - ON THE WAY
Bis 3. Januar 2007

Kunst zum Berühren

Die Malerin Lucia Feinig-Giesinger komponiert Bosna Quilts, die 12 bosnische Frauen vernähen.

Dauer: 15. Januar–20. April 07, 14–18 Uhr
Vernissage: Sonntag, 14. Januar, 16 Uhr



Ausstellung im Stapferhaus Lenzburg

Die Ausstellung «Glaubenssache» wendet sich an Gläubige und Ungläubige. Konfessionell neutral nimmt sie die Glaubenslandschaft der Schweiz unter die Lupe. Mit Führungen, Workshops und Veranstaltungsprogramm.

Vom 28. Oktober 2006 bis 29. April 2007
Infos unter: www.stapferhaus.ch

Ausstellung im Museum Rietberg, Zürich

Mitgefühl offenbart sich nach buddhistischer Vorstellung in der Gestalt des Bodhisattva Kannon (in Sanskrit «Avalokiteshvara»). Die Ausstellung zeigt einige der schönsten Kannon-Darstellungen Japans aus dem 7.–14. Jh.
Vom 18. Februar bis 9. April 2007
Im Rahmenprogramm der Ausstellung bietet Lukas Niederberger in der Ausstellungshalle Meditationen an. Infos: www.rietberg.ch



Musik aus den Jesuiten-Reduktionen

Der italienische Jesuit Domenico Zipoli (1688–1726) und sein Schweizer Mitbruder Martin Schmid aus Baar (1694–1772) komponierten in den Indianersiedlungen Lateinamerikas barocke Musikwerke. Im festlichen Gottesdienst und dem anschliessenden Konzert hören Sie Messkompositionen der beiden Künstler und weitere Werke des lateinamerikanischen Jesuitenbarocks. Es spielen die «Academia Ars Canendi» und das «Domenico Zipoli Ensemble» aus Prato (Italien) unter der Leitung von Luis Szaran (Paraguay).

Luzern, Jesuitenkirche: Samstag, 11. Nov., 17.30 h
Zürich, Liebfrauenkirche: Sonntag, 12. Nov., 16.00 h

Kurse

Jüdisch-christliche Tagung: Der 7. Tag

Sabbat und Sonntag verpflichten den Menschen zu einer gesunden Balance von Arbeit und Erholung, von Weltverantwortung und Ausrichtung auf Gott hin. Das Seminar lässt den Sinn und die Botschaft der beiden Tage für das persönliche und soziale Leben tiefer erfassen.

Referenten

Dr. phil. Josef Lang, Nationalrat, Historiker, Zug
Rabbiner Dr. Walter Homolka, Berlin

Leitung: P. Lukas Niederberger SJ

Datum: 3.–5. November 2006 / Fr 18.30–So 13.00

Exerziten-Vertiefungstage

Vertiefungstage helfen die Exerziten-Erfahrung in den Alltag umzusetzen. Mit thematischem Impuls, Austausch, Meditation und Gottesdienst. Die Treffen sind jeweils samstags von 9:30–16:30 Uhr. Bitte melden Sie sich telefonisch an.

Kosten: Mittagessen plus Kollekte

Datum und Leitung:

14. Okt. / 18. Nov. / 9. Dez. 2006: Hildegard Aepli

Daten im 2007

13. Jan.: Heidi Ellinger

17. Feb.: Hildegard Aepli

10. März: Gabriela Kümmerli

14. April: Heidi Ellinger

19. Mai: Heidi Ellinger

23. Juni: Hildegard Aepli

14. Juli: Gabriela Kümmerli

Die Daten des 2. Halbjahres 2007 werden in der nächsten Hauszeitung im April bekanntgegeben.

«Exerziten à la carte»

Im August 2007 finden im Lassalle-Haus die 30-tägigen Exerziten statt, geleitet von P. Christian Rutishauser SJ und Pfarrer Margrit Schiess. Leute, die sich nicht einen Monat Zeit nehmen können, schliessen sich der Gruppe für kürzere Einzelexerziten an – eben «à la carte». Folgende drei Zeit-Fenster sind möglich:

1.–11. Aug., 13.–19. Aug. oder 21.–30. Aug.
Informationen im Jahresprogramm, Seite 18.

Sakraler Tanz

Im Tanz als Feier des Lebens ist vieles möglich, das uns im Alltag verwehrt scheint. Tanz ist verdichtetes Leben, lebendiges Kreisen, das uns mit allen Teilen unseres Wesens erfasst. Im Tanz können wir das Ganze schauen und sind das Geschaute selbst. In getanzen Symbolen, denen Erinnerung und Hoffnung eigen sind, begegnen wir den Sinnbildern des Lebens und erfahren sie lebhaft mit dem Herzen.

Kurse mit Lilly Puwein

Tanzen als Gebet

Kurs/Datum: Kurs W19 / 17.–19. Nov. 2006

getanzte Symbole – Bilder in Bewegung

Kurs/Datum: Kurs W14 / 24.–26. Aug. 2007

tanzen auf Weihnachten zu

Kurs/Datum: Kurs W15 / 8.–9. Dez. 2007

Kurs mit Maria-Gabriele Wosien

«Die ganze Schöpfung tanzt»

Kurs/Datum: Kurs W13 / 17.–20. Mai 2007

Impressum

Erscheint zweimal jährlich

Herausgeber:

Lassalle-Haus Bad Schönbrunn
CH-6313 Edlibach/Zug

Telefon 041 757 14 14, Fax 041 757 14 13

info@lassalle-haus.org - www.lassalle-haus.org

Verantwortlich: Lukas Niederberger SJ

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

© Lassalle-Haus Bad Schönbrunn

Leitung Lassalle-Haus:

Lukas Niederberger (LN)

Christian M. Rutishauser (ChMR)

Irene Leupi (IL)

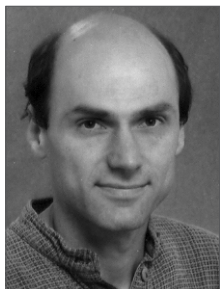
Layout: Claudia Staub-Kaiser

Druck: Multicolor Print AG, Baar

Logo Lassalle-Haus: Irma Bamert, Zürich

Spirituelle Impulse unserer Kursleiterinnen und Kursleiter

Selbst und Nicht-Selbst



Eine berühmte Aussagenkette des Gründers der japanischen Soto-Schule, des Zen-Meisters Dogen (1200-1253), beginnt folgendermassen: «Den Buddhaweg studieren heisst sich

selbst studieren». Alle spirituellen Wege erfordern Selbsterkenntnis. Es geht darum, kennen zu lernen, was dieses Wesen ist, das ich bin: ein Wesen mit einem Körper, mit Empfindungen, Gefühlen, Wünschen; ein Wesen, das leidet, das sich freut; ein Wesen, das denken kann, das sich identifiziert mit einer Geschichte, das eingebunden ist in eine Welt, einen Kosmos; ein Wesen, das geboren worden ist und das sterben wird. Selbsterkenntnis kann weh tun und sie kann ekstatisch-freudig sein. Wir sehen verzweifelt unsere Begrenzungen und wir staunen über wundervolle Welten der Wahrnehmung, die sich unserer sich schulenden Achtsamkeit erschliessen. Der spirituelle Weg ist aber nicht bloss ein Entfalten einer erweiterten Selbstwahrnehmung. Dogens Kette geht weiter: «Sich selbst studieren heisst sich selbst vergessen.» Sich selbst vergessen – damit ist das Ausfallen des Ego gemeint, was letztlich durch keine Anstrengung des Ich vollbracht werden kann. Das wahre Selbst ist in Wahrheit Nicht-Selbst. Es zeigt sich von selbst, wann es will. Hier berühren sich die Wege. Nicht-Selbst ist das Ausser-uns, das, was wir Christen Gott nennen. Es geht letztlich nicht um wer weiss was für ekstatische innere Erfahrungen, die eher Etappen auf dem Weg der Selbsterkenntnis sind, Zeichen einer sich erweiternden Wahrnehmung, sondern um dieses Nicht-Ich, das Ausfallen des Ego. Daher entwickelten sich in Indien aus der intensiven Praxis des Yoga der Erkenntnis, wie er in den asketischen Bewegungen zur Zeit des Buddha allenthalben praktiziert wurde, der Yoga der Gottesliebe und der Yoga des selbstlosen Handelns, die von vornherein ausgerichtet waren auf ein Ausser-uns, auf Gott jenseits des Ich. Diesen gilt es zu lieben, diesem gilt es zu dienen in allem, was wir tun. Das Ziel war das gleiche, wenn gleich die Gefahr eines Steckenbleibens in der Vorstellung, die sich das Ich von der göttlichen Wirklichkeit macht, die weitere Entwicklung der theistischen Religionen, stets begleitete. Aber dieser Gott, das höchste

Wesen, ist natürlich nicht nur ausser uns, sondern unser eigenes tiefstes Sein und zugleich das Sein von allem anderen, das Sein des Ganzen. Wenn es sich zeigt, zeigt es sich als dieses. Darum führt Dogen weiter:

«Sich selbst vergessen heisst eins mit den zehntausend Dingen sein». Dieses Nicht-Ich ist der Grund von allem, die Einheit von allem. «Gott sehen in allen Dingen», wie Meister Eckhart sagt. Diese Wirklichkeit ist jenseits des Verstandes, jenseits aller Identifikationen des begrenzten Ich. Daher führt Dogen weiter: «Eins mit den zehntausend Dingen sein, heisst Körper und Geist von uns selbst und Körper und Geist von den zehntausend Dingen fallen zu lassen.» Und er schliesst die Aussagenkette: «Die Spuren des Erwachens ruhen im Verborgenen, und die im Verborgenen ruhenden Spuren des Erwachens entfalten sich über einen langen Zeitraum.» Das Mysterium des Daseins: heraustreten aus dem Verborgenen, wachsen, sich entfalten, das Erwachen berühren in Augenblicken der Gnade und schliesslich erwachen zum Grund, der immer da war, immer sein wird, der IST, und dieses Alles immer neu aus dem Verborgenen bringt mit den Samen des Erwachens in sich.

Christian Hackbarth-Johnson

(Dr. theol., Zen- und Yogalehrer, Dachau)

(Der Dogen-Text stammt aus dem Shobogenzo, aus der Lehrrede Genjo Koan. Die Übertragung ist angelehnt an die Übersetzung von Ritsunen Gabriele Linnebach, Meister Dogen, Shobogenzo. Die Schatzkammer des wahren Dharma-Auges, Band 1, Kristkeitz-Verlag: Heidelberg-Leimen, 2001, S. 58).

Yoga-Kurse im Lassalle-Haus

Dr. theol. Christian Hackbarth-Johnson ist autorisierter Yogalehrer nach der Tradition von Sri T. Krishnamacharya durch R. Sriram.

Einführungskurse:

9.–11. März / 31. August–2. September 2007

Aufbaukurs:

11.–16. November 2007

Dr. Shantam Eduard Fuchs ist dipl. Yogalehrer (SYG) und leitet seit 1983 die Yogaschule Purusha in Basel.

Einführungskurs:

16.–18. Februar 2007

Aufbaukurs:

29. Juli–3. August 2007

Hans Küngs Stiftung zieht ins Lassalle-Haus

Weltethos im Haus

Am 21. August verlegte die Stiftung Weltethos Schweiz ihre Geschäftsstelle vom Bildungshaus Matt ins Lassalle-Haus. Ende 1996 wurde die Stiftung Weltethos Schweiz gegründet. Präsiert wird sie von Prof. Hans Küng, als Vize-Präsident waltet Heinz Müller, die Geschäftsführung liegt bei Guido Baumann. Zu den Hauptaufgaben der Stiftung zählen die Durchführung und Förderung interkultureller und interreligiöser Forschung und Bildungsarbeit sowie die Initiierung interreligiöser Begegnungsprojekte vor Ort und weltweit.



v.l.n.r.: Guido Baumann, Hans Küng, Heinz Müller, Lukas Niederberger, Christian Rutishauser

Die Geschäftsstelle setzt sich dafür ein, das Projekt Weltethos mit Materialien, Vorträgen und Weiterbildungsveranstaltungen in der Schweiz bekannt zu machen und zum Tragen zu bringen. Die Stiftung Weltethos Schweiz und das Lassalle-Haus erhoffen sich gegenseitig auch inhaltliche Synergien in der Zusammenarbeit. Gemeinsam führen sie seit April 2006 den einjährigen Lehrgang „Interreligiöse Kompetenz“ mit 8 Modulen durch. 25 Personen vertiefen sich in die grossen Weltreligionen, lernen unterschiedliche Dialogmodelle kennen und erwerben ihre Kompetenz in Begegnung mit Menschen anderer Religionsgemeinschaften.



Lassalle-Haus zertifiziert

Im August 2006 erhielt das Lassalle-Haus die eduQua-Zertifizierung – das Qualitätslabel für Weiterbildungsinstitutionen. eduQua durchleuchtet alle Abläufe des Kurswesens und prüft die Klarheit, Transparenz und Bildungsqualität der Kurse. eduQua hat das Lassalle-Haus nach folgenden Kriterien geprüft: Angebote, die den Bildungsbedarf und die Bildungsbedürfnisse der Kursgäste befriedigen, nachhaltiger Lernerfolg der Teilnehmenden, transparente Darstellung der Angebote und pädagogischen Leitideen, kundenorientierte, ökonomische, effiziente und effektive Leistungserbringung, engagierte Auszubildende, welche fachlich, methodisch und didaktisch auf dem neuesten Stand sind, Bewusstsein für Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung. Selbstverständlich sind und bleiben Sie, unsere Kursgäste, diejenigen, die uns nach jedem Kurs sagen, ob wir mit den Inhalten und Lernformen, Zielen und Methoden auf dem richtigen Weg sind.